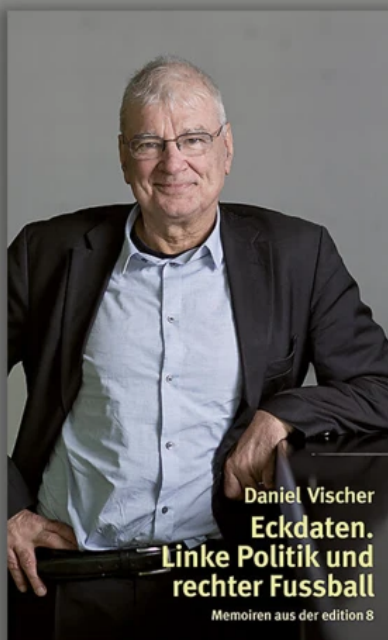


HOCH
PART
ERRE



Der Stadtwanderer las das Buch wie einen Bericht aus seinem Leben.

Seine Memoiren sind die meinen

Der Anwalt und Nationalrat Daniel Vischer schrieb seine Erinnerungen. Zwei Abteilungen gibt es: Die 20 Jahre PÖCH und das Vakuum nach deren Auflösung. Ich war ein mitbewegter Beobachter seines Lebens.

Benedikt Loderer, Stadtwanderer 21.07.2021 11:39

«Meine Kernaussage bestand darin, das Primat der

Arbeiterklasse, das ja in der 70er Jahren zum linken Verständnis gehörte und als unhinterfragbarer Bestandteil des Marxismus galt, könne nicht mehr die ernsthafte Hauptgrundlage linker Politik bilden.» Ich übersetze aus dem Politjargon und verlängere: Nicht mehr das Proletariat ist das Subjekt der Geschichte, sondern der Konsum. Aus Seldwyla wird Babylon. Voilà tout.

Vor mir liegt die Lebensgeschichte des Daniel Vischer (1950-2017) wie er sie selbst geschrieben hat und wie sein Sohn sie aus der Hinterlassenschaft zusammenstellte. Daniel Vischer, aus der Familie Vischer mit Vogel-F, machte eine sonderbare Karriere. Sie beginnt in Kaiseraugst führt über die POCH und endet bei der Gewerkschaft VPOD Flugverkehr. Er war Zürcher Kantonsrat, zuerst für die POCH dann für die Grünen, und grüner Nationalrat von 2003 bis 2015. Er war Regieassistent, Zentralsekretär der POCH, selbstständiger Rechtsanwalt, eine nationale Figur.

Gelegentlich sass er auch in der Malatesta-Bar am Hirschenplatz, wo ich ihn kennen lernte. Er redete über Politik und Fussball. Auch das Buch ist zweiseitig: Politik (viel) und Fussball (wenig). Ich war POCH-Anhänger, ohne dabei zu sein und habe nun durch Vischers Erzählungen besser begriffen, was die POCH im Innersten zusammen hielt. Es war der Autokephalismus, für mich ein Wort aus dem Religionsunterricht, wo es die autokephalen Ostkirchen gab. «Gemeint war die Selbstköpfigkeit in der Bestimmung der eigenen, wie wir damals formulierten, revolutionären Generallinie. Wer sich als revolutionär versteht, darf von keinem andern Zentrum abhängig sein, weder von der UdSSR oder der DDR, noch von China.» Geschrieben wurden diese Sätze 1971, wie weit weg das doch ist, welche Partei hat heute noch eine Generallinie? Die POCH grenzte sich damit von den Maoisten und den Trotzlisten ab, war aber ebenfalls mit der Revolution beschäftigt und erwartete sie auch. Dann geriet sie in den

parlamentarischen Sumpf, denn sie nahm an Wahlen teil und eroberte Parlamentssitze. Sie war die erste grüne Partei der Schweiz, denn sie bekämpfte als erste die Stadtautobahnen wie das Ypsilon in Zürich oder den City-Ring in Basel. Das zu Zeiten, als die SP noch fragte: Wer will dem Arbeiter das Auto wegnehmen?

Ich las das Buch wie einen Bericht aus meinem Leben. Vischer war in den politischen Kämpfen immer dabei und zwar zuvorderst. Ich lese in seinen Memoiren wie eine Spiegelung der meinen. Cuba zum Beispiel, wohin wir pilgerten oder der Vietnamkrieg, wogegen wir demonstrierten. Wer erinnert sich noch an die Schwarzenbach-Initiative? Wie war das mit dem Eurokommunismus? Vischer beschreibt den Gang der schweizerischen Politik aus seiner Warte und ich nicke verständig. Unterwegs ging leider das revolutionäre Subjekt verloren und die POCH fiel in sich zusammen. «Als Fazit bleibt am Schluss nur die bittere Feststellung, dass die POCH die Phase der realpolitischen Harmlosigkeit nie wirklich überschreiten konnte». Vischer nahm sein Studium wieder auf, diesmal Juristerei, nicht mehr Germanistik. Er wurde grün.

Die Gewerkschaft des Flugpersonals suchte einen Präsidenten, mit Vorteil einen Anwalt, Vischer übernahm. Zur schweizbekanntesten Figur machte ihn der Untergang des Swissair. Am 2. Oktober 2001 blieben die Flieger am Boden, die Swissair war pleite, unser Nationalstolz schwer beschädigt. Vischer war als Gewerkschafter beim Aufräumen des Scherbenhaufens dabei. Ich hatte ihn aus den Augen verloren und traf ihn in der Zeitung wieder an. Wie schweizerisch gewöhnlich ist er doch geworden, dachte ich mir, Gewerkschafter! Eingegliedert in die Wirklichkeit.

Er macht im Buch eine grosse Tour d'Horizon von Schweizerhalle bis zum Kosovokrieg. Darin taucht der Widerspruchsgeist wieder auf, den er zu POCH-Zeiten

verkörperte. Er bürstet die Ereignisse gegen den Strich und zeigt sich ungebeugt antiamerikanisch, pardon, antiimperialistisch. Pro Palästina ist er immer noch. Überhaupt waren die POCH-Leute überzeugte Internationalisten, sie hatten nie den schweizerischen Röhrenblick.

Und der Fussball? Der wird in Weltmeisterschaften abgearbeitet. Vischer nennt die Namen, die ihn begeisterten und ist als Deutschschweizer ganz selbstverständlich immer gegen die Deutschen. Für Real Madrid ist er auch, obwohl jeder Linke wusste, dass das Francos Verein war. Maradona bewundert er, «den Spieler, wie es ihn vorher und nachher nie mehr gab.» Doch das Wesentliche am Fussball sind nicht die Spiele, sondern das Darüberreden.

Vischer teil mit, welche Bücher er las und was sie ihm bedeuteten. Er zitiert Augustinus' Gnadenlehre und meint, es «ging mir der linke, ich nenn das mal so, Vulgäratheismus seit jeher auf die Nerven.» Verbohrt war er nicht.

Daniel Vischer: Eckdaten. Linke Politik und rechter Fussball. Memoiren aus der edition 8, Zürich 2021. Franken 25.- bei Hochparterre Bücher.

[Bücher](#)[Loderer liest](#)[Verkehrspolitik](#)[Flughafen Zürich](#)

Kommentare